

Schota Dsidsiguri

Die Kultur der georgischen Sprache

Die georgische Sprache ist die Sprache der georgischen Nation. Sie ist das Hauptwerkzeug der Kultur, ein grundlegender Faktor und Ausdruck der Entwicklung des Volkes, seiner Schöpferkraft und seines nationalen Selbstbewußtseins. In der georgischen Nationalsprache sind die geschichtlichen Etappen des georgischen Volkes von den ältesten Zeiten an widergespiegelt, alle Entwicklungsstufen, die seine Kultur durchschritten hat. Daher sind die reiche Vergangenheit eines Volkes und die intensive Entfaltung seiner Kultur ein Garant für den Reichtum und die kraftvolle Entwicklung der Sprache dieses Volkes.

Die georgische Sprache ist die gemeinsame Sprache der kartwelischen Stämme. Sie vereint die Hauptstämme der georgischen Nation: die Karter, Mingrel-Lasen (Sanen) und Swanen. Aus kulturhistorischer Sicht beinhaltet der Begriff „georgische Sprache“ sowohl die eigentliche georgische Sprache als auch das Mingrelisch-Lasische (Sanische) und Swanische, obwohl in streng linguistischem Sinne das Mingrelisch-Lasische (Sanische) und Swanische „Sprachen“ sind (die als Kartwelsprachen bezeichnet werden). Sie stellen das Ergebnis der Differenzierung der kartwelischen Grundsprache dar). Die georgische Nation ist eine Einheit dieser drei kartwelischen Hauptstämme; die georgische Sprache vereint alle Kartwelier.

Die Kompaktheit der kartwelischen Stämme ist eine Errungenschaft vergangener Jahrhunderte. Im Mittelalter wurde diese Kompaktheit und Einheit spürbar gefördert durch das Leben der kartwelischen Stämme in einem Staat und durch die Einbürgerung der georgischen Sprache als gemeinsame nationale Literatursprache.

Den mächtigsten Hebel der nationalen Konsolidierung stellte, historisch betrachtet, die georgische Sprache dar.

Die georgische Literatursprache spielte eine überaus große Rolle bei der Bewahrung der Kompaktheit der georgischen Nation und bei der Herausbildung einer einheitlichen nationalen und staatlichen Weltanschauung. Sie war die vereinigende Kraft im Prozeß der historischen Entwicklung der gesamten Kartwelier.

In den zurückliegenden Jahrhunderten schuf die georgische Literatursprache die Grundlage für die Unabhängigkeit und das Freiheitsstreben unseres Volkes.

Die georgische Sprache zählt zu den zivilisierten Sprachen der Welt. In dieser Sprache wurde in der Vergan-

genheit eine äußerst reiche Literatur (sowohl Original- als auch Übersetzungsliteratur) geschaffen. Diese Literatur umfaßt mannigfaltige Arten: kirchlich-religiöse, philosophisch-theologische, weltliche, historische Literatur usw.

In georgischer Sprache sind uns Werke des byzantinischen Schrifttums erhalten geblieben, deren griechische Originale verlorengegangen sind. Die Rekonstruktion der Urfassungen gelingt nur mit Hilfe der georgischen Übersetzungen. Die in georgischer Sprache erhalten gebliebenen Nachrichten über einige byzantinische Autoren ergänzen unsere Kenntnisse und beleuchten ihr Leben und Werk unter einem ganz neuen Aspekt. In georgischer Sprache sind uns Nachrichten über sonst gänzlich unbekannte byzantinische Schriftsteller überliefert. Einige Werke der byzantinischen Literatur sind in georgischer Sprache in Varianten belegt, die diesen Werken einen anderen Sinn und Inhalt verleihen. Doch das kulturelle Antlitz des georgischen Volkes läßt sich nicht mit dem Rahmen der griechisch-christlichen Völkerfamilie begrenzen. Das georgische Schrifttum hat uns auch überaus kostbare Denkmäler der persischen, arabischen und syrischen Literatur bewahrt. Beispielsweise übersetzten die Georgier im 12. Jh. aus dem Persischen das „Wisramiani“. Die georgische Variante ist völlig unikal und beansprucht daher vom Gesichtspunkt der persischen Literatur großes Interesse. Vor einiger Zeit wurde in Teheran der Text des Wisramiani, bereichert durch die georgische Variante, die eine unschätzbare Bedeutung für die Rekonstruktion des ursprünglichen Textes besitzt, veröffentlicht.

Ein weiteres Beispiel dafür, welche internationale Resonanz die im Mittelalter in georgischer Sprache vorliegenden Literaturdenkmäler fanden, ist die „Weisheit des Balawar“, ein Werk moralisch-asketischen Charakters, das zu den besten der Weltliteratur zählt. Der Prototyp des Balawariani (oder eine mündlich verbreitete Geschichte) gelangte in christliche Kreise und wurde zu einem in einer christlichen Schriftsprache abgefaßten christlichen Roman umgearbeitet. Der Wissenschaft gelang es nicht festzustellen, welches die Sprache dieses christlichen Schrifttums war, auf deren Grundlage das in Europa berühmte Kunstwerk gestaltet wurde. Eines aber war klar ersichtlich: daß die Umarbeitung nicht vor dem 5. Jh. stattgefunden haben konnte. In die meisten europäischen Sprachen wurde die „Weisheit des Bala-

war“ aus dem Lateinischen übersetzt, die lateinische Übersetzung aber geht auf das Griechische zurück. Die griechische Redaktion ist seit dem ersten Viertel des 11. Jh. bekannt. Den auf diesem Weg im mittelalterlichen Europa verbreiteten Roman gibt es auch in georgischer Sprache. Wissenschaftler haben nachgewiesen, daß der georgische Schriftsteller Ekwtime Atoneli (Euthymios vom Athos) die „Weisheit des Balawar“ aus dem Georgischen ins Griechische übertragen hat, von wo aus sich das Werk in ganz Europa verbreitete. Wir könnten noch andere Beispiele anführen, um zu veranschaulichen, daß die in georgischer Sprache überkommenen Schriftdenkmäler nicht nur für das Studium der georgischen Literatur von Interesse sind.

Die georgische Sprache ist sehr eigenartig. Ihre grammatische Struktur beansprucht vielseitige Aufmerksamkeit in der Sprachwissenschaft. Die Phonetik, Morphologie und Syntax der georgischen Sprache enthalten zahlreiche Besonderheiten, die es in anderen Sprachen nicht gibt. Deshalb ist die georgische Sprache für die Wissenschaft sowohl aus kulturhistorischer Sicht als auch aus linguistischer Sicht interessant. Außer georgischen Wissenschaftlern erforschen auch russische und europäische Gelehrte die Struktur und Geschichte der georgischen Sprache.

Viele Arbeiten wurden in europäischen Sprachen zu Fragen der Grammatik und Lexik der georgischen Sprache publiziert. 1629 wurde in Rom das „Georgisch-Italienische Wörterbuch“ von S. Paolini und N. Irbachi herausgegeben, und 1643 wurde am gleichen Ort in lateinischer Sprache Maggios Grammatik des Georgischen gedruckt (zweite Auflage 1670). 1834 erschien in Paris M. Brossets Grammatik der georgischen Sprache und 1837 die „Elemente der georgischen Sprache“ vom selben Verfasser. Wichtige Untersuchungen widmete der österreichische Gelehrte H. Schuchardt der georgischen Sprache. In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts wurden das Georgisch-Deutsche (1928) und Deutsch-Georgische Wörterbuch (1937) des Berliner Universitätsprofessors R. Meckelein veröffentlicht. 1930 kam in Leipzig die umfangreiche Arbeit von G. Deeters über das Verb der Kartwelsprachen heraus. Bekannt sind auch die Arbeiten des französischen Wissenschaftlers R. Lafon (hauptsächlich zu Fragen der Beziehungen des Georgischen zum Baskischen), des tschechischen Linguisten J. Jedlička und anderer. 1962 erschien in Wiesbaden K. H. Schmidts Arbeit über den Lautstand der südkaukasischen Grundsprache mit einem vergleichenden Wörterverzeichnis. Der gleichen Frage widmete sich der bekannte Moskauer Kartwelologe G. Klimow. 1936 wurde in französischer Sprache die Grammatik der georgischen Sprache des norwegischen Wissenschaftlers H. Vogt ediert (zweite, vervollkommnete Auflage 1973). In französischer Sprache liegt auch das kapitale Werk „Die georgische Sprache“ von N. Marr und M. Brière vor (Paris 1931) und in deutscher Sprache K. Tschenkélis zweibändige „Einführung in die georgische Sprache“ (1959). Seit 1960 erschien in der Schweiz (Zürich) vom selben Verfasser in Lieferungen ein umfangreiches Georgisch-Deutsches Wörterbuch (nach dem Tode von K. Tschenkéli gab I. Marchev das Werk vollständig heraus).

Gegenwärtig wird kartwelologische Arbeit in der Deutschen Demokratischen Republik, der Bundesrepublik Deutschland, in den Volksrepubliken Polen, Tschechoslowakai, Ungarn, in Großbritannien, Frankreich, der Schweiz, in den USA, in Japan und anderen Staaten geleistet.

In Sowjetgeorgien stellen die Akademie der Wissenschaften und die Universität Tbilissi die Zentren der Kartwelologie dar.

Die georgische Literatursprache besitzt eine 1500jährige Geschichte. In der Wissenschaft wird mit recht überzeugenden Argumenten die Frage aufgeworfen, ob die Georgier schon vor dem 5. Jh. ein Schrifttum hatten. Die älteste Inschrift in georgischer Sprache, die Inschrift von Palästina, entstand in den dreißiger Jahren des 5. Jh. Sie ist vom paläographischen Gesichtspunkt derart vollkommen ausgeprägt, daß sie nicht die erste gewesen sein kann. Es sind unbedingt Vorstufen der Entwicklung anzunehmen, deren Belege vorläufig noch nicht aufgefunden sind. Hinzu kommt, daß die Sprache der Schriftdenkmäler aus dem 5.–6. Jh auf hohem Niveau steht. In der damaligen Sprache ist das System der Hypotaxe voll ausgebildet und eine feste Struktur der Schriftsprache geschaffen, was deutlich auf eine bestimmte Tradition hinweist. Außerdem ist das erste uns erhalten gebliebene georgische Literaturwerk, das „Martyrium der hl. Schuschaniki“, das im 5. Jh. verfaßt wurde, vom künstlerischen Gesichtspunkt so vollkommen gestaltet, daß dies als Hinweis auf eine literarische Tradition zu deuten ist.

Alte georgische Schriften werden außer in Georgien auch in anderen alten Zentren des georgischen Schrifttums aufbewahrt: in Syrien, in Palästina (Jerusalem), auf dem Berg Sinai, in Griechenland (auf dem Olymp und auf dem Berg Athos), außerdem auch in Frankreich, VR Polen, Großbritannien, Italien, Österreich, in den USA und anderen Ländern.

In der ersten Entwicklungsstufe der christlichen georgischen Literatur entstanden hervorragende Werke der Literatursprache. An Übersetzungsliteratur war Georgien in diesen Jahrhunderten recht reich. Übersetzt waren Werke, die dem Kirchendienst zugute kamen, die Liturgie, alle Bücher der Bibel, die Apokryphen, religiöse Poesie, Exegese, Theologie einschließlich Dogmatik, die Kirchengesetze, aber auch Polemik u. a. Die Bedeutung dieser Übersetzungen in der christlichen Weltliteratur ist um so größer, als die Georgier sie nicht nur aus dem Griechischen übertrugen, sondern auch aus dem Syrischen, Armenischen und Arabischen. Diese Übersetzungsliteratur stellt, wie oben ausgeführt, einen wichtigen Fonds für das Entdecken verlorengegangener Werke dar.

Die Entfaltung der Übersetzungstätigkeit erforderte literarische Meisterschaft sowie die eingehende Kenntnis der Muttersprache und der von ihr wesentlich abweichenden anderen Sprachen. Dies bedingte eine weitreichende philologische Forschungsarbeit, und es entstanden unterschiedliche Richtungen und Schulen der Übersetzungskunst. Eprem Mzire und Ioane Petrizi, Gelehrte des 11.–12. Jh., haben die Grundfragen der Grammatik auf der Basis der Grammatiken des Dionysios Thrax und des Apollonios Dioskolos untersucht, sie leisteten

tiefschürfende wissenschaftliche Arbeit zur Schaffung und Einbürgerung georgischer philosophischer und wissenschaftlicher Termini. Eprem Mzire vollzog eine Reform der georgischen Zeichensetzung, und er war es auch, der ein Wörterbuch unverständlicher georgischer Wörter verfaßte und uns interessante Beobachtungen über die georgische Verskunst hinterließ. Erhalten geblieben ist eine Handschrift aus dem Jahre 1210, die schwierige Wörter des Evangeliums zusammenstellt und ein Lexikon von Eigennamen der „Sprache der Hebräer“ enthält.

Die urwüchsige Kraft der georgischen Sprache kommt gut in den altgeorgischen Übersetzungen solcher Werke der persischen Literatur wie des „Schahname“, des „Wisramiani“, „Kilila und Damana“, „Leilmadshuniani“ und vieler anderer zum Ausdruck. Es ist bezeichnend, daß im Werk des Dichters Schawteli aus dem 11. Jh. außer Personennamen, die aus scholastischen Werken oder aus persischen Epen stammen, auch Namen von Helden aus Homers „Ilias“ anzutreffen sind, deren sich der Dichter häufig in poetischen Vergleichen bedient. Natürlich zeugt der Vergleich lebender Persönlichkeiten mit den Helden der „Ilias“ nicht in einer scholastischen Spezialarbeit, sondern in einem poetischen Werk, das für einen weiteren Leserkreis bestimmt war, davon, daß die gebildeten Georgier im 12. Jh. das unsterbliche Werk Homers genau kannten.

Vom 5. Jh. an schufen die Georgier eine überaus reiche originale belletristische Literatur.

Im Verlaufe von Jahrhunderten wurde die georgische Literatursprache durch die hochkünstlerischen Werke, die als Denkmäler der georgischen Literatur in die Geschichte eingegangen sind, geschaffen, verfeinert, vervollkommen. Die georgische Sprache der Poesie erreichte in Schota Rustawelis Epos „Der Recke im Pantherfell“ ihren Höhepunkt.

Seit undenklichen Zeiten sind in die georgische Sprache Elemente anderer Kultursprachen der Welt eingeblendet und haben sich eingebürgert, was einerseits eine Folge ethnisch-kultureller Kontakte ist und andererseits in historischer Zeit ein Ergebnis der Übersetzung von Werken der Belletristik und der wissenschaftlich-philosophischen Literatur.

Die lautliche Modifikation fremdsprachiger lexikalischer Elemente, die in die georgische Sprache aufgenommen wurden, ist nicht nur für das Studium des phonetischen Systems der georgischen Sprache interessant, sondern nicht selten hat die georgische Sprache vom Blickpunkt der Gebersprache beachtenswerte uralte Formen bewahrt, die für die Wissenschaft hochbedeutsam sind.

In der georgischen Sprache läßt sich eine lexikalische Schicht aussondern, die Parallelen in alten indoeuropäischen Sprachen findet. Diese Wörter müssen in der Zeit vor der Differenzierung der Kartwelsprachen entlehnt worden sein, auf jeden Fall auf den ältesten Stufen ihrer Entwicklung. Auf das Alter dieser Wörter deutet der Umstand, daß sie nicht in „historischer Zeit“ von den indoeuropäischen Völkern entlehnt wurden, die den Kartweliern benachbart lebten (diese Völker sind die Griechen, Iraner, Armenier, die Skythen, Sarmaten, Alanen, die Thraker in Gestalt der Kimmerer, die Phryger

und die Völker der hethitisch-luwischen Gruppe in Kleinasien). Zahlreiche Wörter bürgerten sich auch aus dem Griechischen in der georgischen Sprache ein, hauptsächlich seit der Übernahme des Christentums in Georgien.

Im Mittelalter entstand in Georgien die Sprache der Wissenschaften und der Philosophie.

Ein monumentales Denkmal der georgischen Sprache ist das „Leben Georgiens“, das die Entwicklung der Wissenschaftssprache bedeutend förderte. In dieses Riesenwerk fanden Werke zweier Zyklen Eingang: solche des „alten Zyklus“ (bis zum 14. Jh.) und solche des „neuen Zyklus“ (14.–17. Jh.). Für die Herausbildung der Terminologie besaß dieses altgeorgische Geschichtswerk unschätzbare Bedeutung.

Schon in sehr alter Zeit bildete sich die georgische Sprache der Philosophie. Die Formung einer spezifischen Sprache der Philosophie wurde, wie oben erwähnt, durch das Übersetzen theologischer Literatur unterstützt. N. Marr führte dazu aus: „Im 10. und 11. Jh. waren die Georgier in der Sphäre der Philosophie an jenen Fragen interessiert, die die führenden Persönlichkeiten der damaligen Menschheit im Osten wie im Westen bewegten nur mit dem Unterschied zu den anderen, z. B. zu den Europäern, daß die damaligen Georgier früher als andere ihre Ansicht über neue Strömungen des philosophischen Denkens aussprachen. Gleichzeitig waren sie mit einer für die damalige Zeit musterhaften Textkritik ausgerüstet und arbeiteten unmittelbar an den griechischen Originalen.“

Ein besonders großes Verdienst um die Schaffung der georgischen Sprache der Philosophie hat sich der georgische Philosoph Ioane Petrizi im 11.–12. Jh. erworben. Er ist ein großer Vertreter des mittelalterlichen philosophischen Denkens. Die Verbindung namhafter georgischer Philosophen (darunter Petrizis) zur philosophischen Bewegung in Byzanz ist eine offenkundige Tatsache. Daß die Georgier im 11. Jh. eine große Rolle bei der Renaissance der damaligen Philosophie spielten, bezeugen auch griechische Quellen.

Aus Petrizis Feder stammen originale und übersetzte Werke der Philosophie. Er übersetzte aus dem Griechischen die Werke des Nemesios von Hemesa, des Proklos Diadochos, des Aristoteles und anderer ins Georgische. Diese Übersetzungen sind mit ausführlichen Kommentaren ausgestattet. Petrizi schuf eine philosophische Terminologie, die in georgischen Wurzeln genau alle Termini wiedergab, die in europäischen Sprachen auf das Griechische oder Lateinische zurückgehen. Er bildete nach dem Vorbild der griechischen Sprache abstrakte Begriffe und fand für viele griechische philosophische Termini (z. B. Theorie, Logos, Logik, Dialog u. a.) georgische Äquivalente. Außerdem bürgerte er zahlreiche griechische philosophische Termini in der georgischen Sprache ein, wodurch er die georgische Sprache der Philosophie bereicherte. In den Traktaten der altgeorgischen Philosophen begegnen häufig Termini der Geometrie, Arithmetik, Zahlentheorie, Musiktheorie und anderer Fachgebiete. In der georgischen Sprache ist besonders die Terminologie der Rhetorik reich vertreten.

Den Schatz der georgischen Kultur zielt die klassische

Redekunst. Neben anderen Sphären des geistigen Schaffens hat das georgische Volk kostbare Güter der Rhetorik geschaffen und bewahrt. Seit undenklichen Zeiten sind viele mündlich überlieferte und schriftlich festgehaltene Muster der Redefertigkeit erhalten geblieben. Die eine Seite dieses nationalen Erbes ist das mündlich überlieferte Wort, die andere die Literatur. In die mündliche Folklore ist auch die Volksrhetorik eingegangen. Zusammen bilden sie die georgische Redekunst. Bemerkenswerte Nachrichten enthalten diesbezüglich lateinische und griechische Quellen, die Werke römischer und byzantinischer Schriftsteller (die Texte hat N. Kandelaki zusammengefaßt und herausgegeben). Die zeitlich erste Geschichtsquelle, die am Rande die georgische Sprechkunst berührt, sind die „Annalen“ des römischen Geschichtsschreibers Cornelius Tacitus aus dem 1. Jh. Besondere Bedeutung für die Geschichte der georgischen Rhetorik besitzt eine Arbeit des griechischen Philosophen und Orators Themistios aus dem 4. Jh. Hier findet sich die Nachricht von einer Rhetorikschule in der Kolchis. In der Mitte des 4. Jh. bestand in der Kolchis, in der Nähe der heutigen Stadt Poti, ein Zentrum der Redekunst, wo auch nach Georgien delegierte griechische Jugendliche Philosophie und Rhetorik studierten. Es ist anzunehmen, daß an dieser kolchischen Akademie das Studium zweisprachig vonstatten ging, in georgischer und in griechischer Sprache.

Das erste georgische hagiographische Werk, in dem wir Termini der Sprechkunst finden, die für die Klärung von Fragen der Gerichtsrhetorik bedeutsam sind, ist „Das Martyrium des hl. Ewstate von Mzcheta“ aus dem 6. Jh. Ein Werk der späteren Zeit, das nicht nur Nachrichten über die georgische Redekunst enthält, sondern sogar ein oratorisches Opus, ist das „Martyrium des Habo von Tpilisi“, das Ioane Sabanidse im 8. Jh. geschrieben hat.

Reich an Beispielen oratorischer Kunst sind vor allem die Werke späterer Jahrhunderte. Damals entstand auch eine umfangreiche Terminologie der georgischen Sprechkunst.

Schon in die altgeorgische Literatursprache wurden griechische und lateinische Termini aufgenommen, die in alle Kultursprachen Eingang fanden: *ritori* „Rhetor“, *ritoriķa* „Rhetorik“, *ritoroba* „Sprechkunst, Sprechfähigkeit“, *basilikoni* „Basilikon“, *homologia* „Homologie“, *oratori* „Orator“ u. a. Parallel zu diesen internationalen Wörtern entstand eine auf georgischem Wortmaterial fußende rhetorische Terminologie, für die auf griechischen und lateinischen Wörtern aufbauenden Fachwörter wurden georgische Äquivalente gefunden, denn im alten Georgien gab es schon lange georgische Entsprechungen für solche Begriffe und Termini wie *zepiri metqveleba* „freie Rede, Oratio“ *zepirmetqveli* „Redner“, *ķamati* „Diskussion, Streitgespräch“, *moķamate* „Diskussionsredner, Opponent“, *mķevrmetqveli* „Redner, Orator, Rhetor“, *siťqvis ošťati* „Meister des Worts, Redner“, *ķarmotkma* „Aussprache“ usw. „Rhetorik“ und „Rhetor“ können also im Georgischen parallel durch mehrere georgische Synonyme wiedergegeben werden.

Hieraus ist gut ersichtlich, daß die altgeorgische Lite-

ratursprache, vor allem die des 10.–12. Jh., den kulturellen Erfordernissen ihrer Zeit würdig entsprach.

Die moderne georgische Literatursprache hat zahlreiche wissenschaftliche und philosophische Termini, die in früheren Jahrhunderten erarbeitet wurden, als Erbe übernommen. Noch heute werden im Georgischen folgende Termini verwendet: *mećniereba* „Wissenschaft“, *ķemecneba* „Erkenntnis“, *cnobiereba* „Bewußtsein“, *ķeķmaritēba* „Wahrheit“, *astronomia* „Astronomie“, *bunebismetqveleba* „Naturwissenschaft“, *moz-yvreba* „Lehre“, *goniereba* „Vernunft“, *nivťieri* „materiell“ und viele andere.

Eine spürbare Bereicherung erfuhr die georgische wissenschaftliche Terminologie in den späteren Jahrhunderten.

Bei der Vervollkommnung der georgischen Literatursprache durch terminologische Lexik ist das Verdienst des Lexikographen Sulchan-Saba Orbeliani (17. bis 18. Jh.) besonders groß, dessen erklärendes Wörterbuch des Georgischen hinsichtlich der Detaillierung der Begriffe und der wissenschaftlichen Definitionen noch heute eine grundlegende Quelle für die Erarbeitung von Termini auf verschiedenen Gebieten ist. Dieses Wörterbuch enthält die wesentliche grammatische, philosophische, rhetorische, arithmetische, geographische, astronomische und musikalische Terminologie, die in der vorangegangenen Epoche von georgischen Wissenschaftlern und Übersetzern geschaffen worden war. Danach entstanden zwei-, drei- und mehrsprachige Wörterbücher neuen Typs. Beispielsweise umfaßt das 1814 von Ioane Bagrationi verfaßte Russisch-Lateinisch-Georgische Wörterbuch der Naturwissenschaften 300 lexikalische Einheiten. Es ist der erste Versuch, den Fachwortschatz zusammenzustellen, wo außer dem eigentlichen terminologischen Teil auch die Herkunft der georgischen Termini und Erklärungen enzyklopädischen Charakters geboten werden. Zahlreiches terminologisches Material enthält auch sein sechsbändiges, 4000 Wörter enthaltendes Russisch-Georgisches Wörterbuch, das er 1807 herausgab. In ihm sind einerseits Termini solcher Wissensgebiete wie Philosophie, Psychologie, Ethik, Logik, Grammatik, Geschichte u. a. aufgenommen und andererseits Termini, die mit der Landwirtschaft, der Industrie, religiösen Ritualen und militärischem Zeremoniell verbunden sind, sowie medizinische, botanische und zoologische Fachwörter. Allein die mit den Naturwissenschaften verknüpften Termini übersteigen die Zahl 500.

In die georgische Literatursprache des 19.–20. Jh. drang in großer Anzahl internationale Terminologie aus europäischen Sprachen ein, die in großem Maßstab in die modernen Kultursprachen Eingang fand und Grundbegriffe der Wissenschaft, Technik, Kunst und anderer Gebiete zum Ausdruck bringt. Viele Internationalismen bürgerten sich über die russische Sprache im Georgischen ein.

Seit den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts wurde die georgische Sprache aus den technischen Disziplinen bereichert. 1920 gab die Technische Gesellschaft Georgiens ein „Russisch-Georgisches Technisches Wörterbuch“ heraus, in dem die damalige georgische Terminologie dieses Gebiets festgehalten ist.

Der Wortschatz der georgischen Gegenwartssprache ist überaus reich. In unserer Zeit wurde die georgische Fachsprache für alle Gebiete der Wissenschaft, darunter auch der Naturwissenschaften und der verschiedenen Disziplinen der Mathematik, geschaffen.

Stark erweitert haben sich die Grenzen der Lexik der georgischen Sprache. In Sowjetgeorgien bestehen Universitäten, Institute, eine Akademie der Wissenschaften, eine Oper, dramatische Theater... Die georgische Sprache ist heute die Staatssprache der Sozialistischen Sowjetrepublik Georgien. Nie zuvor hat die georgische Literatursprache ein solches Verbreitungs- und Entfaltungsfeld besessen, wie es heute im sozialistischen Georgien der Fall ist.

Eine große Errungenschaft der georgischen sowjetischen Philologie ist das achtbändige „Erklärende Wörterbuch der georgischen Sprache“ (Chefredakteur: Akademikermittglied A. Tschikobawa), in dem der lexikalische Bestand der zeitgenössischen georgischen Sprache dargestellt ist. Es enthält 113000 Wörter, darunter die Terminologie der modernen Wissenschaft und Technik.

In der georgischen Sprache entstanden Hunderte neuer Wörter und Ausdrücke, phraseologischer Wendungen, die die Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft, Transportwesen, Literatur und Kunst unseres Landes zum Ausdruck bringen. In den sechzig Jahren Sowjetmacht hat die georgische Sprache Wortgut geprägt, das mit der Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung, der Entwicklung der Produktion, mit dem Fortschritt in Kultur und Wissenschaft zusammenhängt. Natürlich hat unsere Sprache in dieser Zeit auch aus anderen Sprachen entlehnt. Das hat die georgische Sprache noch reicher, vollkommener und ausdrucksfähiger gemacht. Im letzten Jahrhundert hat sich der georgische Wortschatz

sowohl durch Neologismen als auch durch Entlehnung aus Fremdsprachen und durch inhaltliche Veränderungen von schon im Georgischen vorhandenen Wörtern aufgefüllt.

Neue Wörter wurden vor allem in solchen Gebieten der Wissenschaft und Technik gebildet wie z. B. in der Astronautik, der Raketentechnik, der Luftfahrt, der Automatik, der Elektronik, der Rechentechnik und vielen anderen. Eine Bereicherung erfuhr auch die gesellschaftspolitische Lexik, die Sprache gewöhnte sich an die Abkürzungen, es entstanden die sogenannten sowjetischen Komposita u. a.

Die Erarbeitung und Einhaltung von Normen der georgischen Literatursprache war früher nie Gegenstand staatlicher Kompetenz, heute ist es in Sowjetgeorgien zu einer hochbedeutenden Staatsangelegenheit geworden.

Seit der Gründung des Zentralen Komitees für wissenschaftliche Terminologie in Georgien sind an die 40 terminologische Lexika verschiedener Gebiete der Wissenschaft veröffentlicht worden, auf den Gebieten Mathematik und Elektronik, Literatur und Sprachwissenschaft, normale Anatomie, Bibliothekswissenschaft, Bibliographie- und Polygraphiewesen, Entomologie, Geologie und Paläontologie, Luftfahrtwesen, Medizin, Wirtschaftswissenschaften, Bodenkunde, Metallurgie, Statistik, Technik, Landwirtschaft, Mechanisierung der Landwirtschaft, Rechtswissenschaft, Radioelektronik, Hydrotechnik usw.

Aus unseren Ausführungen läßt sich folgern, daß die georgische Sprache eine Kultursprache ist, die die Fähigkeit besitzt, die neuesten Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik vollkommen darzustellen und zum Ausdruck zu bringen und durch die reichen, ihr innewohnenden Möglichkeiten das Kulturgut der Welt würdig wiederzugeben.

B. George Hewitt

Die Markierung des direkten Objekts des altgeorgischen „Infinitivs“

Es wird allgemein anerkannt, daß es im Neugeorgischen keinen Infinitiv gibt. Die Linguisten bevorzugen den arabischen Terminus *masdar-i*, um das Verbalsubstantiv (*saxel-zmna*) der Sprache zu beschreiben. Wenn das Verbalsubstantiv dazu dient, das verbale Element in desententiellen Transformaten wiederzugeben, dann finden wir, daß diejenigen Formen, die das intransitive Subjekt oder das transitive direkte Objekt der korrespondierenden finiten Formen gewesen wären, in den Genitiv gesetzt werden, wenn sie mit Verbalsubstantiven wie z. B. den folgenden verknüpft sind:

(1) *m-tav-ar-i-da*, *maša-sa-da-me*, *me-or-e-xarix-ovan-i*
Haupt- & daher zweitrangige
~~ʒ~~mert-eb-is cn-eb-a

Götter-GEN (ITIV)	Begriff-NOM(INATIV)	
neo-platon-ik- os-eb-is	tav-is-up-al	azr-ovn-eb-a-ze
der Neoplatoniker-GEN	freies	Denken-DAT (IV)-auf
sa-m- ʒ vd-cl-o-eb-is	tav-da-sx-m-is	objekt-s
Klerus-GEN	Angriff-GEN	Objekt-DAT
<i>car-mo-a-dg-cn-d-a...</i>		
es-stellte-dar-es-IMPERF(EKT)		
„Der Begriff der Hauptgottheiten und daher der zweitrangigen Gottheiten war der Gegenstand des Angriffs der Geistlichkeit auf das freie Denken der Neoplatoniker“ (Nucubi ʒ e: 1976.303)		